

Liebe Leserinnen und Leser!

Heute gibt es nur einen kurzen Gruß zum Sommeranfang. Mohn und Kornblumen sind zwischen den reifenden Getreideähren zu finden. Es ist immer wieder eine Pracht.



Einige Blumen haben sich von alleine ausgesät: Glockenblumen, Hahnenfuß und auch der Löwenzahn leuchten auf den Wiesen. Es ist wirklich prachtvoll. Auch die Rosen blühen in einmaliger Pracht und erfüllen mit ihrem Duft die Luft besser als jedes Parfum.

Welche Blumen kennen Sie und würden sie in einem Wiesenstrauß, oder in einem Gartenstrauß zusammenfügen? Vielleicht können Sie Ihren Blumenstrauß malen, oder aus Katalogen ausschneiden und zusammenkleben?

Ein wunderbares Sommerlied hat Detlev Block gedichtet:

1. Nun steht in Laub und Blüte, Gott Schöpfer, deine Welt.
Hab Dank für alle Güte, die uns die Treue hält.
Tief unten und hoch oben ist Sommer weit und breit.
Wir freuen uns und loben die schöne Jahreszeit.
2. Die Sonne, die wir brauchen, schenkst du uns unverdient.
In Duft und Farben tauchen will sich das Land und grünt.
Mit neuerweckten Sinnen sehn wir der Schöpfung Lauf.
Da draußen und da drinnen, da atmet alles auf.
3. Wir leben, Herr, noch immer vom Segen der Natur.
Licht, Luft und Blütenschimmer sind deiner Hände Spur.
Wer Augen hat, zu sehen, ein Herz, das staunen kann,
der muss in Ehrfurcht stehen und betet mit uns an.
4. Wir wollen gut verwalten, was Gott uns anvertraut,
verantwortlich gestalten, was unsre Zukunft baut.
Herr, lass uns nur nicht fallen in Blindheit und Gericht.
Erhalte uns und allen des Lebens Gleichgewicht.
5. Der Sommer spannt die Segel und schmückt sich dem zum Lob,
der Lilienfeld und Vögel zu Gleichnissen erhob.
Der Botschaft hingegeben stimmt fröhlich mit uns ein:
Wie schön ist es, zu leben und Gottes Kind zu sein!

Text: Detlev Block 1978

Melodie: Wie lieblich ist der Maien (EG Nr. 501)

In dem Gedicht "Die große Fracht des Sommers" von Inge Bachmann, zu deren Ehren gerade wieder ein Literaturpreis verliehen wurde, beschreibt sie, dass die Fracht des Sommers bereits auf ein Schiff verladen wurde.

Das Gedicht stellt die Frage an uns, was wir mitnehmen werden aus diesen Wochen des Sommers. An Gutem, was es zu ernten gibt im Garten, aber auch auf dem Feld, was es zu ernten gibt in unserem persönlichen Leben? Was ist da an Einsichten gewachsen, an Freude geworden, welche Erfahrungen tragen uns und geben uns Kraft?

Das Gedicht ist veröffentlicht im Gedichtband „Der ewige Brunnen - Ein Hausbuch deutscher Dichtung“, gesammelt und herausgegeben von Ludwig Reiners; 2. Auflage der Jubiläumsausgabe (2005), 2006, Verlag C.H.Beck oHG München ; S. 294f.

Der folgende Liedtext lädt uns ein, unsere Gedanken zum Himmel hinauf zu lenken:

GLAUBE - LIEBE - HOFFNUNG

510 Freuet euch der schönen Erde

1 Freu - et euch der schö - nen Er - de, denn sie ist wohl wert der Freud. O was hat für Herr - lich - kei - ten un - ser Gott da aus - ge - streut, un - ser Gott da aus - ge - streut!

2 Und doch ist sie seiner Füße / reich geschmückter Schemel nur, / ist nur eine schön begabte, / wunderreiche Kreatur, / wunderreiche Kreatur.

3 Freuet euch an Mond und Sonne / und den Sternen allzumal, / wie sie wandeln, wie sie leuchten / über unserm Erdental, / über unserm Erdental.

4 Und doch sind sie nur Geschöpfe / von des höchsten Gottes Hand, / hingesät auf seines Thrones / weites, glänzendes Gewand, / weites, glänzendes Gewand.

5 Wenn am Schemel seiner Füße / und am Thron schon solcher Schein, / o was muß an seinem Herzen / erst für Glanz und Wonne sein, / erst für Glanz und Wonne sein.

Text: Philipp Spitta (1827) 1833
Melodie: Frieda Frommüller 1928

936

EG 510 Freuet euch der schönen Erde

1. Freuet euch der schönen Erde, denn sie ist wohl wert der Freud. O was hat für Herrlichkeiten unser Gott da ausgestreut, unser Gott da ausgestreut!

2. Und doch ist sie seiner Füße reich geschmückter Schemel nur, ist nur eine schön begabte, wunderreiche Kreatur, wunderreiche Kreatur.

3. Freuet euch an Mond und Sonne und den Sternen allzumal, wie sie wandeln, wie sie leuchten über unserm Erdental, über unserm Erdental.

4. Und doch sind sie nur Geschöpfe von des höchsten Gottes Hand, hingesät auf seines Thrones weites, glänzendes Gewand, weites, glänzendes Gewand.

5. Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein, o was muss an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein, erst für Glanz und Wonne sein.

Text: Philipp Spitta (1827) 1833 Melodie: Frieda Frommüller 1928

Einen gesegneten Sommer wünscht Ihnen Katharina Seuffert